

Ein Hauch von Schicksal

Von Lilly_Mae

Past I – Libertatis! Ad ones diligamus! Meliorem mundum!

...~~~oOo~~~...

Past I – Libertatis! Ad ones diligamus! Meliorem mundum!*

Anno 1519

Langsam schritt er den Gang entlang. Seufzend fuhr er sich durch die Haare. Immer diese nervigen Besprechungen. Davon hatte er wirklich genug. Jeden Fortschritt, den seine kleine Schülerin nun machte, wurde protokolliert und aufgezeichnet. Seit er Ally als seine Schülerin angenommen hatte, wurde dies von ihm verlangt. Natürlich sollte er jeden Fortschritt melden. Jede Kleinigkeit, die die Kleine betraf. Doch ab und zu passierte es, dass so kleine Informationen nicht bis nach oben gelangten. Noch genügend aber, dass keiner Verdacht schöpfte.

Heute hatte seine Schülerin einen freien Nachmittag. Ihr Tagesablauf hatte sich in den letzten Jahren stark verändert. Seit dem Tod eines ihres Patienten war sie wie ausgewechselt. Schon davor hatte sie sich langsam an die 'normale' Welt angepasst, soweit es ihr es möglich war. Doch seit diesem endgültigen Schicksal war sie zuerst wie fern gesteuert, dann hatte sie sich gefangen. Seit diesem Tag an wollte sie das Kämpfen lernen.

Seine Freundin hatte ihn darum angefleht, sie zu trainieren. Hatte sich für dieses kleine, zierliche Person eingesetzt, wie er sie vorher noch nie erlebt hatte. Also hatte er an höherer Stelle eine beiläufige Anmerkung über ein Training fallen gelassen. Und kurz darauf hatte er eine willige, entschlossene Schülerin. Obwohl sie anfängliche Schwierigkeiten hatte, war sie entschlossen genug, um zu lernen. Die Wachmänner, die er normalerweise im Training hatte, könnten sich eine Scheibe von der Kleinen abschneiden, wenn sie wüssten, wie gut sie schon nach kurzer Zeit war. Zufrieden war er mit seiner Schülerin, sehr zufrieden – und langsam hatte sie sich in sein Herz geschlichen. Doch ein Problem hatte das Mädchen – es konnte sich verteidigen. Ohne Zweifel. Aber zu mehr war sie mental nicht fähig. Dafür schätzte sie das Leben viel zu sehr.

Allerdings war sie immer noch eine Wissenschaftlerin. Also hatte man ihr einen präzisen Arbeitsplan gegeben. Den Morgen verbrachte sie im Labor und am Nachmittag hatte sie dann unterschiedliche Trainingseinheiten, wie Kraft oder Ausdauer, Geschicklichkeit und Balance. Doch nicht nur im körperlichen wurde sie

geschult. Auch intellektuell wurde sie gefördert. Lexika und Atlanten, auch Geschichtsbücher fanden ihren Weg zu ihr. So wie alltägliche Dinge wurden in den Lehrplan aufgenommen. Ohne dem Wissen des Dekans, wohl bemerkt.

Zu solch einem alltäglichen Ereignis war er auf den Weg – zur Küche. Heute würden seine beiden Frauen – wie er sie bezeichnete – backen. Da er die Koch – und Backkünste seiner Liebsten kannte, erhoffte er sich nicht all zu viel. Ein leichtes Grinsen erschien auf seinen Lippen, als er an ihre ersten Muffins zurück dachte. Es war eine Überraschung, die er gut als Türstopper hätte benutzen können.

Er bog um die letzte Ecke und konnte schon aus der verschlossenen Tür Gekicher und Gelächter hören. Als ein 'Pass auf!' und ein darauf folgendes Lachen an sein Ohr gelang, öffnete er die Tür und befand sich im Chaos wieder.

Langsam hob sich seine Augenbraue und er sah sich langsam um. Die Küche war ein recht kleiner Raum – wahrscheinlich nur eine Beiküche und nie genutzt. Deswegen hatte man sie auch noch nicht gefunden. Nur durch eine Wegbeschreibung seiner Freundin wusste er von diesem Raum. Er war recht passabel ausgestattet mit modernen normalerweise metallisch - glänzenden Geräten und dazu passenden, normalerweise grauen Küchenschränken. Die normalerweise dunkle Theke gab den Raum einen doch heimeligen Ort ab. Wie gesagt – normalerweise.

Nun befand diese Küche sich in einem Chaos wieder. Überall benutztes Geschirr, große und kleine undefinierbare Flecken. Braunes und weißes Pulver. Kakao und Mehl, wie er vermutete. In diesem ganzen Durcheinander – ein kleines blauhaariges Mädchen und eine kleine Blondine. Ebenfalls über und über mit Mehl bestäubt.

Lässig lehnte er sich an den Türrahmen und sah den beiden kichernden weiblichen Wesen bei ihrem Tun zu. Wartete ab, bis er bemerkt wurde. Innerlich musste er grinsen über diese beiden Verrückten und gleichzeitig schüttelte er den Kopf. Die Frage nach dem Aufräumen stellte er sich gar nicht erst, sollten sie es doch selbst wieder sauber machen.

Grünlich schimmernde blaue Augen sahen ihn zuerst und ein Grinsen begrüßte ihn. Ein erfreutes Winken ließ auch die Blondine aufschauen und ein leichtes peinlich – berührtes Lächeln bildete sich auf ihren Lippen. „Takemaru – sensei“, rief das blauhaarige Mädchen lachend und verschmierte den Mehlfleck auf ihrer Wange, als sie sich darüber fuhr. Ein stolzes Aufblitzen in seinen Augen war zu bemerken, als Ally ihn mit seinen Namen angesprochen hatte, konnte sie sich doch keine merken.

„Darf man den Kampfplatz betreten, oder herrscht noch Gefahr?“, fragte er die beiden. „Du kannst ruhig herkommen“, lachte nun auch Sari und winkte ihn zu sich. „Die Gefahr ist gebannt.“, und strich sich ebenfalls eine Strähne ihres Haares zurück. Leichtfüßig stieß sich Takemaru von dem Türrahmen ab und ging auf seine Frauen zu. An der Theke angekommen, gab er seiner blonden Freundin einen Kuss auf die Stirn und wuschelte Ally einmal durch die blauen Haare. Bemerkte die dunklere Farbe, sowie die blaugrünen Augen. Seit ein paar Monaten veränderte sich ihr Aussehen. Niemand – außer ihn und Sari – hatten diese Veränderungen wahr genommen. Waren sie doch vorsichtig, da ihr Plan bald ausgeführt wurde. Ihre Flucht aus Science. Diese Aussehensveränderung kamen ihnen nur zu gute.

Mit einem Lächeln ließ er von beiden Frauen ab: „Was gibt es denn?“, fragte er neugierig nach. „Kekse!“, kam die freudige Antwort von dem Mädchen. Skeptisch sah Takemaru sich um. Hoffentlich verlor er keinen Zahn. Sari bemerkte diesen Blick und stieß ihn leicht böse in die Seite. Eingeschnappt hob sie ihre Nase hoch: „Sie sind wirklich lecker!“

„Wir werden sehen“, neckte er sie und zog sie an seine Seite. Beleidigt sah Sari zu ihm

auf. Dann gab sie einen Seufzer von sich. Er hatte ja irgendwie Recht. Schmunzelnd dachte sie an ihre erste Backversuche zurück.

„Sensei? Willst du uns helfen?“, wurde der große Mann gefragt und sah nun zu der Zwölfjährigen hinunter. Skeptisch hob er eine Augenbraue: „Wobei denn helfen?“, fragte er sie. „Na, beim Kekse backen“, kam es zurück. Takemaru kniete sich zu dem Mädchen: „Seit ihr denn noch nicht fertig?“, und Ally schüttelte nur den Kopf. „Wir haben noch Teig da.“, und grinste ihn an. Ächzend erhob er sich und willigte ein.

~~ Grand Line / unbekanntes Schiff ~~

Dunkle Wolken bewölkten den Nachthimmel und verdeckten somit den Sternenhimmel. Der Wind hatte in der Dämmerung leicht zugenommen. Doch ein Sturm wurde es nicht. Ein großer Mann stand am Bug seines Schiffes und sah auf das Meer hinaus. Sein dunkler Mantel schützte ihn ein bisschen vor der Kühle. Das Gesicht lag im Schatten seiner Kapuze.

Ein weiterer Mann kam auf ihn zu und stellte sich neben ihn. Schweigend standen sie dort und sahen auf die leicht unruhige See. „Es ist alles vorbereitet“, meinte der, der hinzugekommen war. Durch ein Nicken des anderen wurde es zur Kenntnis genommen. „Wolle wir hoffen, dass auch dort alles glatt läuft. Wir haben nur einen Versuch“, gab der andere seine Bedanken zu Tage.

Der Angesprochene sah zu seiner rechten Hand. „Es wird schon gut gehen.“, und sah wieder nach vorn. „Sie werden den Plan durch bekommen.“, und wendete seinen Blick nach Osten. „Ich vertraue ihnen.“

~~ Grand Line / Institut of Human Science ~~

Der Wecker schrillte. Verschlafen tastete eine Hand nach dem Gerät, der das verstörende Geräusch von sich gab. Ein blonder Haarschopf erhob sich leicht und stellte den Wecker aus. Danach ließ sie sich wieder fallen. Ein leichtes Brummen gab der Man neben ihr von sich.

Sanft schob sich eine Hand auf den Rücken der Frau und fuhr ihr liebevoll hoch und herunter. Blinzelnd öffnete er die Augen und sah auf seine Freundin hinunter, die es sich wieder an seiner Schulter gemütlich gemacht hatte. „Hey.“, flüsterte er und schläfrige braune Augen sahen zu ihm auf. Gähmend gab Sari ein 'Morgen' von sich. Dann schmiegte sie sich wieder an den muskulösen Mann.

„Heute ist der Tag.“, gab die Blondine nach einer Weile leise von sich. „Ja.“, wurde schlicht geantwortet. „Egal, was passiert – Ally muss hier raus.“, sprach sie ihren Gedanken aus. Takemaru gab wieder nur ein zustimmendes Brummen von sich. Alles war besprochen worden. Den Plan, den sie nun seit Jahren vorbereitet hatten.

„Wir sollten aufstehen“, kam es seufzend von der blonden Frau, folgte ihrem Rat aber nicht. „Sari?“, wurde die Blondine angesprochen. Fragend sah sie zu dem Trainer hoch. „Ich liebe dich. Egal, was heute passieren sollte, werden das gemeinsam durch stehen.“, und sah ihr ernst in die Augen: „Libertatis!“ „Ad ones diligamus!“ „Meliozem mundum!“ Ein langer Kuss folgte.

Nachdem sie sich voneinander gelöst hatte, gab Sari ihren Liebsten einen kleinen Klaps auf die Brust. „Auf, auf“, meinte sie und erhob sich. Gemeinsam machten sie sich für den Tag fertig. Draußen brach gerade erst die Dämmerung ein. Beide trugen sie die normale Arbeitskleidung. Sari ihre weiße Laboruniform. Takerumaru dagegen eine dunkle Stoffhose und ein dunkles Hemd, wobei er sich noch ein 'Übungs' – Katana

umband. Auch Sari hatte sich versteckte Waffen zugelegt. Alle in einer hellen Scheide, so dass man sie unter der weißen Kleidung nicht entdecken konnte. Als sie fertig waren, verließen die gemeinsam das Zimmer und trennten sich bei der ersten Abbiegung. Sari – Richtung Labore, Takemaru – Richtung Trainingsgelände.

Die Blondine schritt durch die Gänge auf den Weg zu ihrem Schützling. Wie jeden Morgen klopfte sie an deren Tür. Keine Antwort kam von Ally. Also öffnete Sari die Tür und trat ein. Aus dem Nebenraum hörte sie das Wasser rauschen. Das Mädchen duschte noch. Wartend setzte sich die Ältere auf das gemachte Bett und nahm eine kleines in Stoff gewickeltes Bündel heraus.

Es war ein Wagnis Waffen hier herein zu schleusen, die nicht durch die Detektoren am Eingang des Instituts gefunden werden konnten. Die aber trotzdem als Waffen zu gebrauchen waren. Aus Science konnten sie ja schlecht Waffen stehlen. Das hätte zu viel Aufmerksamkeit mit sich gebracht. Aber es gab ein metallisches Material, von denen Science nichts wusste. Gebrauchte es doch nur die Revolutionsarmee.

Das Wasser wurde abgestellt und Sari sah auf. Kurz darauf trat Ally aus dem Bad – noch mit nassen Haaren. „Nee – chan?“, fragte sie verwundert nach, als sie die Blondine auf ihrem Bett saß. Mit schief gelegtem Kopf stand das blauhaarige Mädchen im Türrahmen. Ernste braune Augen sahen in ihre. Ally konnte sich keinen Reim darauf bilden. „Alles in Ordnung?“, fragte sie nach und ging auf ihr Bett zu.

Auffordernd klopfte Sari neben sich. „Ally, ich muss mit dir reden. Es ist sehr wichtig“, bekam sie nur als Antwort. Nickend setzte sich die Zwölfjährige neben die Rebellin. „Heute ist ein besonderer Tag“, begann die Blonde: „Denn heute kommen ein paar Leute, die uns helfen hier heraus zu kommen.“, und sah dem Mädchen ernst in die Augen. „Du meinst, um mich hier heraus zu bekommen“, berichtete das Mädchen – wusste sie doch, dass ihre Nee – chan und ihr Sensei nur ihretwegen noch hier sind.

Ein liebevoller Glanz blitzte in den braunen Augen und ein Arm legte sich um die Schulter des Mädchens. Sanft zog Sari die Blauhaarige an ihre Seite. Sie hatte sie in den letzten Jahren wirklich lieb gewonnen. „Ich hab dich lieb, Ally. Egal, was heute passieren wird, denke immer daran.“, und gab ihr einen kleinen Kuss auf den Haarschopf. „Nee – chan?“, kam es leicht ängstlich von der Zwölfjährigen. „Hab keine Angst, kleine Schwester“, beruhigte Sari sie und strich ihr durch die Haare.

„Ich hab hier etwas für dich.“, und überreichte Ally ihr Mitbringsel. Diese nahm es dankend entgegen. Neugierig drehte sie es in ihren Händen. Geschenke hatte sie nur sehr selten bekommen. Meist zu bestimmten Tagen – obwohl sie den Zusammenhang nicht verstand. Doch heute war so ein Tag nicht.

Das Päckchen war in einem weißen Tuch verpackt und war recht leicht. Vorsichtig wickelte sie den Gegenstand aus. Zum Vorschein kam eine beige Lederscheide. In dieser steckte ein silbriger Dolch. Zaghafte zog Ally den Dolch. Der Dolch war ungefähr so lang, wie ihr Unterarm und recht leicht. Seine zweischneidige Seite blitzte im Morgenlicht, das durch das Fenster herein schien.

Faszinierend drehte die Blauhaarige den Dolch vor ihren Augen. Die Schneide war recht schmal, aber gut austariert. Der Griff lag gut in ihrer kleinen Hand. Vorsichtig steckte sie den Dolch wieder zurück und fuhr über die Lederhülle. Das Leder war sehr weich aber auch robust. Ein ledernes Band war in einer Schlaufe an der Scheide befestigt.

Mit großen Augen sah Ally auf die Blondine. „Danke“, sagte sie nur und drehte den Dolch in ihren Händen. „Was wird heute passieren?“, fragte sie dann nach. „Ganz genau weiß ich es nicht. Doch trage den Dolch heute bei dir und zieh deine Stiefel an. Dort kannst du ihn mit dir tragen“, erklärte Sari und sah auf ihren Schützling. „Wir

werden bis zum Mittag – wie immer – im Labor sein. Danach gehen wir, diesmal zusammen, in den Trainingsraum“, erläuterte die Rebellin und stand auf. Schnell richtete sie sich ihre Klamotten und sah auf das blauhaarige Mädchen.

Diese stand ebenfalls auf, band sich den Dolch an ihrer rechten Wade und zog sich ihre Stiefel an. Ein paar Mal stapfte sie auf, bis der Dolch richtig saß und sie nicht mehr störte. Ein letztes Mal strich Sari dem Kind vor sich durch die Haare und zusammen verließen sie das Zimmer.

Ein letztes Mal liefen sie also in das Labor. Ablenkung war die beste Methode, um sich die Zeit zu vertreiben. Außerdem bereitete Ally für Sari noch ein paar Dinge, die sie gebrauchen könnten her – wie einfache selbstgebaute Rauchbomben. Bis zum Mittag waren die beiden beschäftigt. Zum Mittagessen begaben sie sich in die kleine Beiküche und machten Sandwiches. Alles verlief still schweigend ab. Die Spannung war fast greifbar.

Nachdem Essen räumte sie noch schnell auf und machten sich dann auf den Weg zum Trainingsraum. Schweigend. Immer wieder sah Ally zu ihrer 'Schwester' auf. Traute sich aber nicht etwas zu sagen. „Na los?“, ermunterte Sari das Mädchen und sah lächelnd zu ihr. „Nee – chan“, kam es von ihr und blieb stehen. „Ich hab dich lieb“, kam es leise von Ally. Sie wusste nicht, warum sie diese Worte unbedingt jetzt heraus bringen musste. Sie konnte es sich nicht erklären. Es war ihr aber ein Bedürfnis.

Sari sah auf das kleine Mädchen neben sich und realisierte die Worte. Ein sanftes Lächeln erschien auf ihren Lippen. Die Blondine kniete sich hin und umarmte das Mädchen fest. Zog es ganz nah zu sich heran. Diese Worte gaben ihr fast den Rest. Eine kleine Träne rann ihr die Wangen entlang – weitere konnte sie aber aufhalten.

Zuversichtlich – obwohl sie sich nicht so fühlte – lächelte Sari die Zwölfjährigen an. „Ich dich auch, kleine Schwester“, wisperte sie und erhob sich. Den restlichen Weg war es still zwischen den beiden. Am Trainingsraum angekommen, traten sie durch die Tür und die Rebellin verschloss die Tür von innen.

Takemaru stand mittig auf einer Trainingsmatte und sah nun von seinen Bewegungen auf. Er richtete sich auf und ging auf einen Schrank zu. Sari und Ally kamen auf ihn zu. Kurz kramte er in einer Schublade umher und beförderte ein paar Waffen zu Tage, die er Sari ungefragt reichte. Dann wandte er sich wieder zum Schrank und holte seine Waffen hervor.

Sari band sich die Waffen um – ein Schwert und ein Paar kleinere Pistolen. Dann flocht sie ihre Haare zusammen. Auch Takemaru befestigte seine Waffen – sein Katana, sowie ein zweites. Kleinere Messer und Dolche fanden ihren Weg in seine Taschen. Zum Schluss holte er noch eine kleine Teleschnecke hervor.

Bevor er allerdings den Anruf machen konnte, kniete er sich zu seiner Schülerin hinunter, die alles stillschweigend mit angesehen hatte. „Hör mir jetzt genau zu, Ally“, forderte er und holte eine kleine metallische Kapsel hervor, die er dem Mädchen überreichte: „Das wichtigste, was du heute machen musst, ist laufen. Lauf zum Strand – egal, was um dich herum passiert. Lauf so schnell du kannst.“, und legte ihr eine Hand auf den Haarschopf. „Dort wird ein Schiff auf dich warten. Sie haben ein Bild von dir, also werden sie dich nicht angreifen. Diese Kapsel“, und deutete auf ihre Hand: „Gibst du dem Käpt'n des Schiffes. Oder seinem Vize. Du wirst sie erkennen“, meinte er nur und wartete auf eine Antwort. „Aye, Sensei.“, und sah ihm ernst in die Augen. „Du wirst nicht kämpfen. Versprich es mir!“, und wurde durch ein Nicken ihrerseits gegeben.

„Gut“, meinte er, wuschelte ihr kurz die Haare und erhob sich. Mit der Teleschnecke in der Hand stellte er sich ans Fenster und sah hinaus. Sari sah ihrem Liebsten hinterher.

Eine kleine Hand, die sich in ihre Bluse gekrallt hatte, ließ sie zu der Blauhaarigen schauen. Furcht und Angst waren in ihrem Blick. Furcht und Angst, die sie selbst verspürte – sie aber nicht zuließ.

~~ Grand Line / unbekanntes Schiff ~~

Der Hörer wurde wieder aufgelegt. Mit teilnahmsloser Miene saß er an seinem Schreibtisch, der überfüllt mit Papieren war. Alles war vorbereitet. Das Klopfen an der Tür ließ ihn aufblicken. Seine rechte Hand betrat den Raum. „Wir sind soweit“, wurde ihm mitgeteilt. Nickend stand der Angesprochene auf und verließ – mit seiner rechten Hand – den Raum.

...-~~oOo~~-...